Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Herr Werfel und die expressionistischen und futuristischen Dichter
Autor: Lang, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750160

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HERR WERFEL UND DIE EXPRESSIONISTISCHEN UND FUTURISTISCHEN DICHTER

Vielleicht darf ich es wagen, Ihnen, auf die Gefahr hin, als naiv zu gelten, von den expressionistischen und futuristischen Dichtern zu sprechen. Warum? Zunächst aus Gewissensskrupeln. Wer weiß, ob sie wirklich so außerhalb der Literaturgeschichte stehen, wie es aussieht, und ob ich das Recht habe, sie zu vernachlässigen. Dann aber auch aus Gründen der Selbstachtung. Ich will es Eduard Korrodi gleichtun, der sich verächtlich vorkäme, wenn ihm ein einziges literarisches Ereignis verborgen bliebe. Endlich aber auch aus Neugierde. Es ist ja möglich, dass es sich lohnt, diese Dichter zu betrachten und ihre Wesensart zu umschreiben. Vielleicht verschaffen mir auch ihre Persönlichkeiten oder ihre Werke neue, ungekannte Eindrücke. Doch, da ich im Grunde ängstlich bin, muss ich mich, bevor ich mich an das Abenteuer wage, erst mit einigen Vorsichtsmaßnahmen versehen. Ich will mich hinter zwei Hypothesen verschanzen — die eine wie die andere unbeweisbar. Aber wenn ich das geradeheraus bekenne, so wird man mich doch wenigstens nicht der Verwegenheit oder der Extravaganz anklagen.

Ich vermute zum ersten, die sogenannten Expressionisten seien nicht einfach Bluffer. Ich glaube sogar, dass sie fast ehrlich sind. Nicht etwa, weil sie schrecklich ernsthaft, gespreizt und eigenherrscherlich tun, sondern einfach, weil die Geschichte nun schon zu lange dauert — ohne Ermatten, ohne Aufhören. Niemals haben sie sich zu einem Lächeln verstiegen. Ein solchermaßen ausgedehnter Bluff wäre so anstrengend und die Anstrengung stände dermaßen im Missverhältnis zu dem Vergnügen und dem Gewinn, den die Veranstalter daraus ziehen können, dass mir diese Annahme ganz einfach die menschlichen Kräfte zu übersteigen scheint. Übrigens bin ich in Kontakt mit einigen von dieser Zunft gekommen und über andere sind mir Auskünfte erteilt worden, die ich als zuverläßig betrachten muss. Es scheint mir, dass die Mehrzahl der Adepten junge Leute sind, deren Milde des Wesens so groß ist wie ihre Selbsteingenommenheit. Sie sind reichlich ungebildet und haben wirklich nicht von ferne den Geist, den es brauchte, um den ungeheuren Bluff, dessen man sie anschuldigt, auszuhecken und absichtlich zum Jux die Prosa und die Verse zu verbrechen, die sie von sich geben. Übrigens halte ich dafür, dass ihre Unwissenheit und ihre respektiven Geburtsdaten, ihr Traumwandlerleben, ihre Missachtung der Nachtruhe, das Unmaß des Alkohols, den sie konsumieren, ihr Bestreben nach Originalität, die geheimnisvolle Nervenkrankheit, an der sie leiden (sei es, dass sie von ihr befallen sind, dass sie *glauben* sie zu haben, oder dass sie sich bemühen sie zu bekommen) — all dies halte ich eigentlich für genügend, ihren Fall zu erklären ohne dass man ihnen abzusprechen brauchte, in guten Treuen zu handeln.

Aber ich stelle als zweite Hypothese auch auf, der Expressionismus und der Futurismus seien keine ganz bedeutungslosen Ereignisse der Literaturgeschichte. Zwar bereitet mir diese Annahme größere Zweifel als die erste. Man hat ja schon verschiedene Krankheiten in der Literatur erlebt. Aber immer gab es auch viel Gesundes in diesen Krankheiten: Die Lite-

ratur hat sich manchmal durch sie erneuert. Und besonders die Sprache ist bei diesen Versuchen bisher immer respektiert worden. Die Herren vom Sturm und Drang, die Romantiker, die Naturalisten, und die Neosymbolisten haben den Worten ihren natürlichen Sinn belassen, den man leicht begriff. Es scheint mir heute wirklich das erste Mal zu sein, dass Schriftsteller den traditionellen Sinn der Worte und in den Satzkonstruktionen den Geist der deutschen Sprache selbst nicht zu kennen scheinen und vollständig unverständliches Zeug zusammenschreiben, — unverständlich nicht nur für die Masse, sondern selbst für die erfahrensten Literaten. Nun könnte ich freilich diesen Rätselfrägselsätzen einiges Augenmerk schenken, annehmen, sie verdienten entziffert zu werden, vermuten, dass sie interessante Geisteszustände ihrer Erzeuger ausdrücken — wenn mir nur einer bewiese, dass diese jungen Leute fähig sind, auch nur eine einzige Seite anständige Prosa in unserm altgewohnten Deutsch zu schreiben. Aber das haben sie eben noch nie getan. Jedoch, da mich einmal eine knabenhafte Neugierde sticht, sie unter die Lupe zu nehmen, so muss ich halt in Gottes Namen annehmen, dass es der Mühe wert sei und halte also meine zweite Hypothese aufrecht.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Hier bricht das Manuskript des Herrn Professor Julius Meister leider plötzlich ab. Es ist schade, nicht wahr? Ich bin untröstlich über den Verlust der folgenden Seiten. Wie hat der berühmte Berliner Professor nicht mit treffenden Worten diese Sprachverschandeler gekennzeichnet, diese grünen Jungens, die sich einbilden, nun werde die Welt sich ihrem Kauderwelsch anbequemen! Es ist wirklich zu schade. Du bist doch ganz meiner Meinung, nicht wahr, lieber Leser? Du hast doch den ganz unverschämten Schwindel gar nicht bemerkt, den ich mir eben Dir gegenüber erlaubte. Hast gar nicht bemerkt, dass nicht anno 1920 der deutsche Literaturpapst Julius Meister in Berlin so gegen Herrn Werfel und die Expressionisten und Futuristen wettert, — sondern dass all dies, was ich hier (unter Auslassung dreier kleiner Sätzchen, die mir das Spiel gestört hätten, unter sinngemäßer Übertragung der Ausdrücke aus der französischen Literaturgeschichte in entsprechende Termini der deutschen, und unter Ersetzung von Paul Bourget durch Eduard Korrodi) getreulich aus dem Französischen übersetzt habe — Herr Jules Lemaître de l'Académie im Jahre des Heils 1902 in seinem Buch, betitelt „*Les contemporains*„ (Quatrième Série) schrieb. Schrieb gegen Baudelaire und die Symbolisten und Dekadenten.....

Verzeih, den Unfug, lieber Leser. Er war nötig.

Denn gesteh es nur, Du hast ihn nicht bemerkt. Du brauchst Dich nicht zu schämen. Es ist Andern auch so gegangen.

Aber an eines denkst Du doch wohl nun vielleicht?

Wie merkwürdig ähnlich die Argumente sind, mit denen der gefeierte Kritiker Lemaître 1902 jene Schule der Jüngsten zerschmetterte, denen, die man auch heute links und rechts, oben und unten, als Bannstrahlen gegen das Otterngezücht unserer Tage versendet. Wie sehr Du die Argumente des Herrn Jules Lemaître als treffend für die Lächerlichmachung der Jüngsten von 1920 empfandest. Wie besonders der unheildrohende Klagegesang über die Sprachwillkür unglaublich modern anmutet.

Wollen wir eine kleine Weile über dies Phänomen miteinander nachdenken?

ZÜRICH PAUL LANG

□□□